

So war es bei uns



Zwei Trio-Mitglieder aus Eschwege äußern sich zum GET-Projekt

Pfarrerin Sieglinde Repp-Jost ist am GET-Projekt mehrfach beteiligt: als Pfarrerin, als Kirchenvorstandsmitglied, als Mitglied des Trios und des größeren Gemeindeentwicklungsteams. Martin Lehmann hat als „Ehrenamtlicher“ im Trio und im GET mitgearbeitet. Hier stellen wir die Antworten der beiden in einer Tabelle nebeneinander.

Sieglinde Repp-Jost:

Über die Ökumenische Werkstatt in Wuppertal - ich war ziemlich neu in der Gemeinde und fragte mich, wo es mit der Gemeindegemeinschaft in Zukunft hingehen sollte. Es gab eine Reihe diffuser Erwartungen an mich, aber ohne Mitarbeiter wollte ich keine neuen Projekte beginnen. Außer dem Kirchenvorstand gab es keine Gruppe ehrenamtlicher Mitarbeiter. An der GET-Konzeption reizte mich besonders die Schulung eines Trios. Ich dachte, wenn es uns gelingt, dafür Leute zu motivieren, dann werden diese auch bereit sein, Verantwortung zu übernehmen.

Der Anfang:

Wie haben Sie von GET erfahren? Was gab den Ausschlag dafür, sich zu beteiligen?

Martin Lehmann:

Ich habe durch unsere Pfarrerin von GET erfahren. Ausschlaggebend waren unter anderem bei der Weiterentwicklung der Gemeinde mitzumachen, aber auch eine gewisse Neugier, wie man das Interesse der Menschen in und an der Kirchengemeinde stärken kann.

Es war nicht ganz leicht. Einige haben sich nur deshalb auf dieses Projekt eingelassen, weil es zeitlich begrenzt war. Leider sind im Projektverlauf drei Personen ausgeschieden: eine aus Krankheitsgründen, die beiden anderen, weil sie den Arbeitsaufwand unterschätzt hatten.

Haupt- & Ehrenamtliche im Projekt:

Wie gestaltete sich die Suche nach Ehrenamtlichen für das Trio, für das GET?

Soweit mir bekannt ist, haben sich die Ehrenamtlichen gerne für das Trio zur Verfügung gestellt. Die offene und auf die Menschen zugehende Art unserer Pfarrerin hat sicher nicht unerheblich dazu beigetragen.

Dabei zeigte sich: Man kann nur das gut weitergeben, was man selbst begriffen und verinnerlicht hat. Es hängt also viel von einem guten Verlauf der Schulungsseminare ab. Das zweite Training zum Thema „Leitbildentwicklung“ verlief nicht ganz so „rund“. In der Durchführung vor Ort gab es dann auch prompt einige Schwierigkeiten. Die Trainings sind außerordentlich wichtig und müssen sehr kompetent geleitet werden, damit die Trios das Erlernte auch zuhause umsetzen können.

Verhältnis Training - Durchführung:

Als Trio mussten Sie GET „erlernen“, zuhause an die GET-Mitglieder weitergeben und es auch noch durchführen? Wie ist es Ihnen im Trio mit dieser komplexen Aufgabe ergangen?

Die drei GET-Seminare für das Trio boten interessante Begegnungen mit anderen Trios. Als wichtig empfand ich, dass das Trio selbst durch diese Begegnungen und Gespräche zusammenfand und sich eine gute Vertrauensbasis untereinander entwickelte. Die Weitergabe des „erlernten“ Stoffes an die GET-Mitglieder war stets von Diskussionen begleitet, nicht immer ganz einfach, brachte uns aber meistens ein gutes Stück auf unserem Wege weiter.

Die Gemeindeerkundung zu Beginn hat Spaß gemacht und zudem auch viel Neues über die Gemeinde eröffnet. Der Visionstag in der zweiten Phase ist ebenfalls gut verlaufen. Eine echte Herausforderung war dann der Schritt, das Erarbeitete zu einem Leitbild zusammenzufassen. Da haben wir sehr um Formulierungen gerungen, heiß diskutiert, manches verworfen, bis wir endlich zu einem gemeinsam getragenen Ergebnis fanden. Als sehr wichtig empfand ich die Auseinandersetzung mit biblischen Bildern und die Frage, welches Bild für unsere Gemeinde leitend sein könnte. Die Beschäftigung mit der Bibel hat die Arbeit im GET insgesamt bereichert und zu einer Vergewisserung der eigenen Glaubensgrundlagen geführt.

Leitbildprozesse sind derzeit ja in vielen Organisationen und Einrichtungen „in“. Die Stärke des GET-Konzeptes liegt darin, dass es kein von unseren christlichen Grundlagen abgehobener Prozess ist, sondern dazu anhält, auch die „geistlichen Schätze“ zu heben.

Der Weg vom Leitbild zu den Zielen (s-m-a-r-t formuliert!) und von dort zu den Projekten war durchaus auch ein gutes Stück Arbeit. Man muss ja schließlich von den visionären Höhenflügen wieder herunter zu dem, was vor Ort nun dran und auch bewältigbar ist. An diesem Punkt muss man sehr gut aufpassen, dass man sich nicht übernimmt, sonst ist die Enttäuschung vorprogrammiert.

Zu den Inhalten des GET-Projektes:

Welche der inhaltlichen Etappen ging Ihnen am leichtesten von der Hand? Welche machte Ihnen die meiste Mühe?

Am leichtesten fiel mir der Schritt „Gemeindeerkundung“. Er führte auch zu ersten „sichtbaren“ Ergebnissen und brachte interessante Daten. - Als schwieriger und vor allem zeitaufwändiger empfand ich die Themen „Leitbildentwicklung“, „Visionen und Ziele“, über die viel diskutiert worden ist. Hier hat uns der Begleiter wertvolle Hilfestellung gegeben. Die Gefahr des „sich Übernehmens“ erwies sich als groß.



Das Gemeinde-Entwicklungs-Team in Eschwege (Martin Lehmann und Sieglinde Repp-Jost mit Pfeil)

Für unsere Situation war die Durchführung des GET so ziemlich das Beste, was uns passieren konnte!

1. Es haben einige Personen ihren Platz in der Gemeinde gefunden, die vorher nur sehr locker mit der Gemeinde in Kontakt waren.
2. Der Kirchenvorstand hat erfahren, dass es eine zweite Gruppe von aktiven Ehrenamtlichen gibt, die in der Gemeinde Veränderung gestalten wollen und sehr viel Engagement mitbringen. Das war für den Kirchenvorstand eine Ermutigung.
3. Es haben sich deutlich die Stärken und die Schwächen unserer Gemeinde gezeigt. Da wir jetzt jedoch an den Stärken ansetzen, lässt sich auch mit den Schwächen leichter umgehen.
4. Bei wesentlichen Entscheidungsfragen im KV ist das Leitbild eine Hilfestellung. Passt das Vorhaben in das Gesamtkonzept? Welche Richtung gibt das Leitbild vor?
5. Wir merken, dass unsere Gemeinde langsam nach außen erkennbarer wird. Wir gewinnen Profil!

Auswertung:

Was ist für Sie in der Gemeinde, aber auch im Trio, im GET der stärkste Gewinn des Projektes? Hat sich der Aufwand für Sie persönlich und für die Gemeinde gelohnt?

- Der Gewinn des Projektes liegt erst einmal in dem sich besser Kennenlernen und Zusammenrücken von gleichgesinnten Menschen, wodurch sich die „tragende“ Basis verbreitert hat. Das hat auch Freude gebracht.
- Zum zweiten besteht jetzt mehr Klarheit und Übersicht über das, was schon existiert, was noch fehlt, was möglich ist und was zur Zeit noch nicht durchführbar ist.
- Zum dritten ist auch der KV mit aktiviert worden, der ja als offizieller „Auftraggeber“ fungiert und sich so verstärkt mit Veränderungen in der Gemeinde befassen muss.
- Die ersten Projekte sind in Angriff genommen worden – endlich! Mir persönlich hat der ganze Prozess etwas zu lange gedauert. Der Elan, mit dem das GET begonnen hat, kann dabei leicht erlahmen. Zum Glück ist das bei uns nicht eingetreten.
- Pfarrer und KV sollten dem GET auch eine gewisse Kompetenz und Eigenständigkeit zutrauen, denn dann macht die Arbeit auch Freude.

Sieglinde Repp-Jost

Martin Lehmann 